



## *Nachruf*

### **Dr.-Ing. Heidede Becker**

07.07.1943 – 04.06.2020

Am 4. Juni 2020 starb Dr. Heidede Becker wenige Wochen vor Vollendung ihres 77. Lebensjahres. Die überzeugte Berlinerin war eine der profiliertesten Stadt- und Planungsforscherinnen in Deutschland. Ihren hervorragenden Ruf als Wissenschaftlerin hatte sie sich vor allem durch zahlreiche Bücher und Fachartikel erworben, die sie als Mitarbeiterin im Deutschen Institut für Urbanistik und später als freie Fachbuchautorin veröffentlichte.

Heidede Becker wurde in Berlin geboren, wuchs dort auf und hat die Stadt nur für Urlaubs- und Dienstreisen für längere Zeit verlassen. Sie studierte von 1963 bis 1969 Architektur an der TU Berlin und promovierte 1986 ebenda. Schon der „freche“ Titel ihrer Diplomarbeit, die sie mit anderen Kommilitoninnen verfasste, ließ aufhorchen und verwies früh auf ihren kritischen Blick auf Stadt und Planung: „Sanierung des Märkischen Viertels“, das damals noch in Bau war. Erste Berufserfahrungen als Stadtplanerin sammelte sie nach dem Diplom beim Büro Regioplan. Von September 1970 bis zum Eintritt in den Ruhestand im Jahre 2006 war Heidede Becker wissenschaftliche Mitarbeiterin am Deutschen Institut für Urbanistik (bis 1973 Kommunalwissenschaftliches Forschungszentrum). In diesen dreieinhalb Jahrzehnten hat sie durch Publikationen, die sie allein oder gemeinsam mit Kolleginnen und Kollegen des DIFU verantwortet hat, den sehr guten Ruf des Instituts als ein wichtiges Zentrum der anwendungsorientierten Stadtforschung in der Bundesrepublik entscheidend mitbegründet, gerade auch weil die meisten ihrer Publikationen über den fachpolitischen Anlass hinauswiesen. Neben ihrer Forschungstätigkeit nahm sie verschiedene Lehraufträge an der Freien Universität, der Hochschule der Künste und der Humboldt-Universität wahr. Von 1986 bis 1990 gehörte sie zum Herausgeberkreis der *Stadtbauwelt*, was die besondere Wertschätzung ihrer Expertise und Persönlichkeit in der Fachwelt bundesweit spiegelt.

Wer sich in dieser Zeit mit Stadterneuerung, Wohnbaupolitik und Quartiersplanung oder mit Fragen zur Bau- und Planungskultur befasste, kam an ihren Publikationen nicht vorbei. Das Thema Großsiedlungen hat sie über die Jahre nicht verlassen. Gemeinsam mit Karl D. Keim legte sie eine der ersten empirischen Analysen zu den von Beginn an umstrittenen Stadterweiterungen der Moderne vor: „Gropiusstadt – soziale Verhältnisse am Stadtrand: stadtsoziologische Untersuchung einer Berliner Großsiedlung“ (1977). Später fasste sie die Ergebnisse einer vergleichenden DIFU-Studie zu den Nachbesserungsstrategien in den Großsiedlungen in einer eigenen Veröffentlichung mit dem sprechenden Titel „Neubauerneuerung – vom Rückbau zur Nachverdichtung“ (1990) zusammen. Ein weiteres Buch, das sie gemeinsam mit Karl D. Keim verfasste, „Wahrnehmung in der städtischen Umwelt, möglicher Impuls für kollektives Handeln“ wurde mehrfach aufgelegt, zuletzt 1978. Ebenfalls Pionierarbeit leistete sie mit der Studie zu den beabsichtigten und unbeabsichtigten Wirkungen von Stadterneuerungsplanungen: „Sanierungsfolgen: eine Wirkungsanalyse von Sanierungsmaßnahmen in Berlin“ (1982), die sie gemeinsam mit Jochen Schulz zur Wiesch vorlegte. Als ihr *opus magnum* mit weit über 800 Seiten, an dem sie über Jahre mit nicht nachlassender Gründlichkeit und Ausdauer gearbeitet hat, darf man die zweibändige Geschichte zum städtebaulichen Wettbewerbswesen in Deutschland ansehen: „Stadtbaukultur – Modelle, Workshops, Wettbewerbe. Verständigung über die



Gestaltung der Stadt“ (2002) – ein fulminanter Beitrag der Grundlagenforschung zur Geschichte der Planungskultur in Deutschland und ein Buch, das bleiben wird. In den letzten Jahren ihrer wissenschaftlichen Arbeit am DIFU war sie als Projektleiterin mit der Begleitforschung zum Programm „Soziale Stadt“ befasst und trug mit ihrem Engagement zum Erfolg des Programms als Instrument einer sozialorientierten Quartiersentwicklung bei.

Bemerkenswert ist schließlich auch das sehr konkrete Engagement Heidede Beckers in der Politikberatung: In den späten 1990er Jahren wirkte sie als Vorsitzende einer hochrangig, unter anderem mit Hanns Adrian besetzten Entwicklungskommission für den Berliner Nordosten, einen schwierigen Stadtraum mit großen Entwicklungspotentialen.

Heidede Becker war Forscherin aus Leidenschaft. Nachdem sie das DIFU verlassen hatte, verfasste sie in Eigenregie noch drei weitere Bücher, so eines zur Geschichte des Hauses, in dem sie in den letzten 15 Jahren gelebt hatte – nicht nur eine Hausgeschichte, vielmehr eine spannend zu lesende Fallstudie zum Alltag des Berliner Bürgertums im letzten Jahrhundert: „Ein Stück Stadt ergründen. Eine Haus- und Quartiersgeschichte in Berlin-Charlottenburg“ (2012). Eine besondere Herzenssache war ihr die Edition der von ihr sehr geschätzten Strichzeichnungen des Lyrikers und Georg-Büchner-Preisträgers Oskar Pastior, mit dem sie in den 1970er Jahren mehrere Jahre in einer Wohngemeinschaft zusammengelebt hatte. Sie hat nicht nur ein kommentiertes Werkverzeichnis erstellt „Aubergine mit Scheibenwischer – die Zeichnungen von Oskar Pastior“ (2018), sondern auch eine vielbeachtete Ausstellung der Zeichnungen konzipiert und kuratiert, die im Sommer 2019 in der Akademie der Künste im Berliner Hansa-Viertel gezeigt wurde.

Vor fünfundzwanzig Jahren hatte ich das Glück, gemeinsam mit Heidede Becker und Robert Sander für die Wüstenrot Stiftung eine große Tagung zu städtebaulichen Leitbildern vorzubereiten und die Tagungsergebnisse zu dokumentieren. Dabei habe ich Heidede Becker auch als eine wunderbare Arbeitskollegin mit einem sehr feinen Humor kennengelernt, mit der zusammenarbeiten Vergnügen und Gewinn zugleich war. Die Klarheit ihrer Gedanken, ihre Fähigkeit deutlich und zugleich differenziert zu formulieren, ihr umfassendes Fachwissen, ihre Gründlichkeit und Umsicht im Umgang mit eigenen und fremden Texten und ihr hoher Anspruch an die Gestaltung der Bücher habe ich bewundert, und ich habe davon gezeit – bis zum Schluss.

Heidede Becker wurde 2007 in die DASL aufgenommen. Intensiv beteiligte sie sich an den Debatten auf den Treffen ihrer Landesgruppe. Ab 2016 gehörte sie wie ich der Redaktionsgruppe an, die das Präsidium für die Vorbereitung der Publikationen anlässlich des 100-jährigen Bestehens der Akademie im Jahre 2022 gebildet hatte und die aus ihrer umfassenden Erfahrung als Forscherin sehr großen Nutzen ziehen konnte. Die Diagnose ihrer unheilbaren Krankheit traf sie vor zwei Jahren inmitten dieser Arbeit. Trotzdem hat sie nach einigem Zögern weiter machen wollen. In den letzten Monaten arbeiteten wir beide intensiv an dem „Lesebuch Stadt und Planung“, in dem Texte zusammengestellt sind, die Mitglieder der Akademie ausgewählt und kommentiert haben und das zur Jahrestagung 2021 der Öffentlichkeit vorgestellt werden soll. Bis zum Schluss hatten wir buchstäblich täglich engen Austausch zur Veröffentlichung, obwohl sie ahnte, dass sie das fertige Buch nicht mehr würde in Händen halten können. Wie sehr hätte man es ihr gewünscht! Für Ihr sehr hohes Engagement in den letzten Jahren ist die DASL Heidede Becker zu großem Dank verpflichtet.

*Prof. Dr. Johann Jessen*